

# Hein Hannemann

## Geschichten von de Wåterkant

Materialien



Illustrationen: Karl Muhlmeister

# Hintergründe



Heimatverband  
Mecklenburg-Vorpommern e.V.



Lexikus Verlag, Bad Kleinen



- Projekt des Heimatverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V. und des Lexikus Verlags Bad Kleinen.
- 22 Übersetzerinnen und Übersetzer unterschiedlicher Altersgruppen und regionaler Herkunft.
- Vereinheitlichung und Bearbeitung nach Herrmann-Winter durch das KND.
- 27. Januar 2023: Premiere als Fassung für Figurentheater von und mit dem „Theater Randfigur“ (Jana Sonnenberg)

- Hochdeutsches Original von W. von der Mühlen (Sophie Kloerß, 1866 – 1927), erschienen 1923.
- Buch erzählt einen Zeitraum von rund 9 Jahren nach 1886.
- Historische Bezüge:
  - Stephan Jantzen (1827 – 1913; Seemann, Lotsenkommandeur, Seenotretter),
  - Jahrtausendflut November 1872.
- Genrebeschreibung: Antihelden/Schelme (Abenteuer, Humor), Adoleszenz-Geschichte (coming of age).

## Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

Niederdeutsch/Deutsch:	sprachliche Aspekte (unterschiedliche Dialekte, Sprachvergleich)
Niederdeutsch: (ab dem 3. Lernjahr)	Spracherwerb (vorrangig Lesekompetenz/Leseverstehen) Themenbereich „Landschaft/Klima/Umweltschutz“ (Umwelt- und Küstenschutz, Seenotrettung u.a.) Themenbereich „Geschlechterrollen und Geschlechterklischees“ (männliche Haupt-, weibliche Nebenfiguren, Zusammensetzung der peer-group und Rollenzuweisungen, Veröffentlichung unter Pseudonym u.a.)
Geschichte:	Regionalgeschichte, Handel Ostseeraum, Seefahrt
Geografie:	Kartenarbeit (Flusslauf Warnow) Stadtentwicklung in Mitteleuropa (Oberstufe)
Kunst:	Landschaftsmalerei ausgehend von ausgewählten Textausschnitten (Leseverstehen) norddeutsche Künstlerkolonien Küste/Meer in unterschiedlichen Epochen

Die Fassung für Figurentheater von Jana Sonnenberg und Marc Östreich spielt im Kontor von Familie Hannemann. Es treten der inzwischen erwachsene Joochen und Heins Mutter, Fru Hannemann, auf. Ein Musiker unterstützt die Szenen in der Rolle des Bøenmeister August. Joochen und Fru Hannemann erinnern sich an die Abenteuer, die Hein als Kind mit seinen Freunden erlebt hat. Die Fassung enthält folgende Geschichten des Buches in hoch- und plattdeutscher Sprache: Rüpelrettung, Spieker-Schlacht, Heidfohrt, Iesinbruch, Rostocker Markt, Stormflaut.

Die Inszenierung kann 2023 und 2024 auf Vermittlung durch das KND an Schulen aufgeführt werden.





## Konzept

- Ziel der Übertragung: ein Text, der wirkt, als wäre er nie in einer anderen Sprache gedacht gewesen.
- Orthografie der Übertragung im Wesentlichen nach den Regeln von Renate Herrmann-Winter, um eine bessere Nutzbarkeit im Unterricht zu gewährleisten.
- Fokus auf möglichst gutem Leseverständnis, daher werden zum Beispiel Verben mit der Endung -en geschrieben, obwohl diese beim gesprochenen Wort oft zu -'n verkürzt wird.
- Gleichwohl Versuch, der niederdeutsch-typischen Aussprache Rechnung zu tragen. Daher besonders in wörtlicher Rede Verkürzungen: „wi hemm“ statt „wi hebben“ etc.
- Sprachvermittlung statt Sprachpflege im Vordergrund, daher im Zweifelsfall eher der neuere bzw. leichter verständlichere Begriff/Verbform/Satzbau.

Beispiel: „teihn“ gilt ein veraltetes Lexem für „ziehen“, das nur noch in stehenden Wendungen verwendet wird, z.B. „Dor bün ik buren un tügen“. Darüber hinaus besteht im Infinitiv und bei den Pluralformen für den ungeübten Leser eine Verwechslungsgefahr mit dem Zahlwort „teihn (10)“. Daher wird das neuere Lexem „trecken“ verwendet. Bei diesem geht die Bandbreite der regionalen Unterschiede im Sprachgebiet allerdings so weit, dass es in einigen Sprachregionen schwach und in anderen stark oder unregelmäßig gebeugt wird. So finden sich zum Beispiel im Wossidlo-Archiv beide Varianten. Auch Herrmann-Winter gibt beide Möglichkeiten an: ik treckte vs. ik tröck (vgl. Hör- und Lernbuch für das Plattdeutsche 2006). In „Hein Hannemann“ wurde die unregelmäßige Form verwendet: trecken – ik tröck – trocken.

- Um älteren Formen wenigstens stellenweise eine „Plattform“ zu geben, wurden sie bei einigen Figuren in der wörtlichen Rede verwendet, z.B. benutzt der Großvater von Hein das alte Lexem „Bülgen“, während sonst von „Wellen“ die Rede ist.
- Spiel mit Sprache und Mundarten: den beiden Vagabunden im Kapitel „In de Irr gähn in'n Winterwoold“ wurden eigene Mundarten gegeben. Lämmerschwanz spricht eine an das Thüringische im Raum Sonnenberg angelehnte Mundart, sein Kumpan eher eine ostelbische. Beides kann allerdings nur angedeutet werden, um die Verständlichkeit nicht zu gefährden. Bei einem im Kapitel „Heidfohrt“ auftretenden Deutschamerikaner vermischen sich englische und niederdeutsche Begriffe, einem Warnemünder Badegast im Kapitel „Hurra! Warnemünn“ wurde das ostfriesische Niederdeutsch in den Mund gelegt. Weiteres Beispiel: Manche Figuren sagen „jä“, andere sagen „jo“.
- Zeitformen der Verben: Erzählertext zwar im Präteritum, in bestimmten Passagen aber typischer Wechsel zum Präsens, um Ereignisse unmittelbarer zu machen.
- In wörtlicher Rede häufig Perfekt, wie es im mündlichen Gebrauch üblich ist.







## Bekante Tippfehler

Trotz mehrmaliger Durchsicht lassen sich bei der Vereinheitlichung der 22 Einzelübersetzungen kleine Fehler leider nicht vermeiden. Im Folgenden sollen bekannte (Tipp-)Fehler aufgelistet werden. Ab 2024 gedruckte Ausgaben sollten diese Fehler nicht mehr enthalten sein.



S. 9: ... un wecker von Warnemünn nå Rostock WULL odder ümkiehr, de führte ...

S. 10: Dor wull Hein åwer nich wieder CÆWER schnacken.

Dat Veih is afsichtlich in't Wäter schmäten word'N

Dat wier ja ok 'n MinschEN

S. 11: bören *statt* böören

S. 19, 109, 238, 266: ritt *statt* riet

S.42: schreegen *statt* schriechten

S. 87: TrüchwartSschuwen *statt* Trüchwartschuwen

S. 88: frögen *statt* frächten

S. 96: verschwunneN *statt* verschwunne

S. 96, 98, 149: schmitt *statt* schmiet

S. 106: räd't *statt* räd; richt't *statt* richt'

S. 112: MEILER *statt* Miller; veRRungeniert *statt* verungeniert

S. 134: mannshoge *statt* mannshogen

S. 135: EHR tau plücken *statt* sei tau plücken; süss kEEmen sei *statt* süss kåmen sei

S. 156: IÖpen *statt* lopen

S. 197: IN griesa afdrågen Linnenbüxen (*statt* In'n)

S. 197: EHR schwånte nix Leget (*statt* sei)

S. 215: piEsackte *statt* pisackte

S. 235: bâben *statt* oben

S. 256: Sei trecken SIK up denn Husbœn TRÜCH *statt* Sei trecken sei up denn Husbœn rupper

S. 282: verdaDDert *statt* verdattert

# Inhalt

## Hein un siene Macker (S. 5 – 20)

Wi lihren Hein, sien Familie un siene Frünn' Fritz un Joochen kennen un läsen, woans hei tau sienen Hund Rüpel kämen is. Mit väl Glück cewersteiht Hein ein Abenteuer mit 'n Pierd up denn Rostocker Marktplatz.

## De König von Bützow (S. 21 – 38)

Hein sien Brauder Georg will mit sien Studentenverbindung ein'n Utluch nå Bützow måken un dorbi 'n lütten Spijök driewen. Dat dorf Hein natürlich nich verpassen, un so führt hei heimlich mit.

## Von väl kollet Wäter (S. 39 – 52)

In'n Sommer gahn de Frünn' tau'n Schwemmen nå de Bådanstalt. Gor nich gaut is dat åwer, wenn man in de Wintertiet in't les båden geiht: Hein reddt sienen Fründ Joochen, as de bi't leslophen inbråken deit.

## De Schlacht up denn Spieker (S. 53 – 58)

De Jungens bruken in de kolle Johrestiet de ollen Spiekers tau'n Spålen un bugen sik dor Borgen. Dat seihn de utwussen Lüd gor nich giern.

## Schwor Bammel (S. 59 – 75)

Ein Frömden lött Bøenmeister August sienen Kuffert upbewohren. Hein verstääkt em, wiel hei sik cewer August argert hett. Wovål Bang un Sorgen hei dormit utlööst, dat wier hei sik allerdings nich vermauden.

## Hurra! Warnemünn (S. 76 – 100)

De Tiet vergeiht, Hein is all 13 Johren olt. Wi lihren Warnemünn un Hein sien'n Grotvadder, denn Lotsenkommandör, kennen un bilåwen ein Warnemünner Hochtiet mit. Un ein Warnemünner Hochtiet giff Storm!

## Heidfohrt (S. 100 – 123)

De Frünn' führen in de Rostocker Heid un låten sik dor von einen Forstmann un einen Düütsch-Amerikaner schnåksche Geschichten vertellen. Un dråpen up ein „gefährlich Undiert“.

## Markt un Spåukels in Doberan (S. 124 – 143)

Bi de Warnemünner Jungens is dat Traditschon, nå denn Doberaner Harfstmarkt tau wannern. Mank Karussells un Bauden lött sik wunnerbor von de wiede Welt drömen, ok wenn ein plietschen Jung' sik so licht nix vörmåken lött.

## In de Irr gahn in'n Winterwoold (S. 143 – 183)

Hein, Joochen un Fritz wågen sik mit 'n sülftbuuchten Sågelschlåden up't les. Dorbi gahn sei in de Irr un möten in ein Waldarbeiterhütt cewernachten. Twei Ströper helpen ehr up denn rechten Wech trüch.

## Ein markwürdigen Kierl (S. 183 – 201)

Mit ein mannshoge Popp ut Betttüch un Kledåschen jågen de Frünn' de halwe Stadt 'n groten Schrecken in.

## De See, de wille See (S. 201 – 233)

Hein fohrt mit dat Schipp nå Bergen in Nuurwågen, wo sien Brauder Friedrich för 'ne Tiet in de Lihrgåhn sall. Åwer de Trüchwech löppt anners as dacht't.

## Ein fienet Goorn (S. 234 – 240)

Geschichten un Låuschen vertellen, dat kann Hein wunnerbor. Un dorbi ok manch Seemannsgoorn.

## Stormflaut (S. 240 – 271)

Ein Stormflaut dröppt de Ostseeküst. De Frünn' un ganz Warnemünn sünd in Gefohr, mihr as einmål geiht dat um Låwen un Dod.

## Redd't (S. 272 – 286)

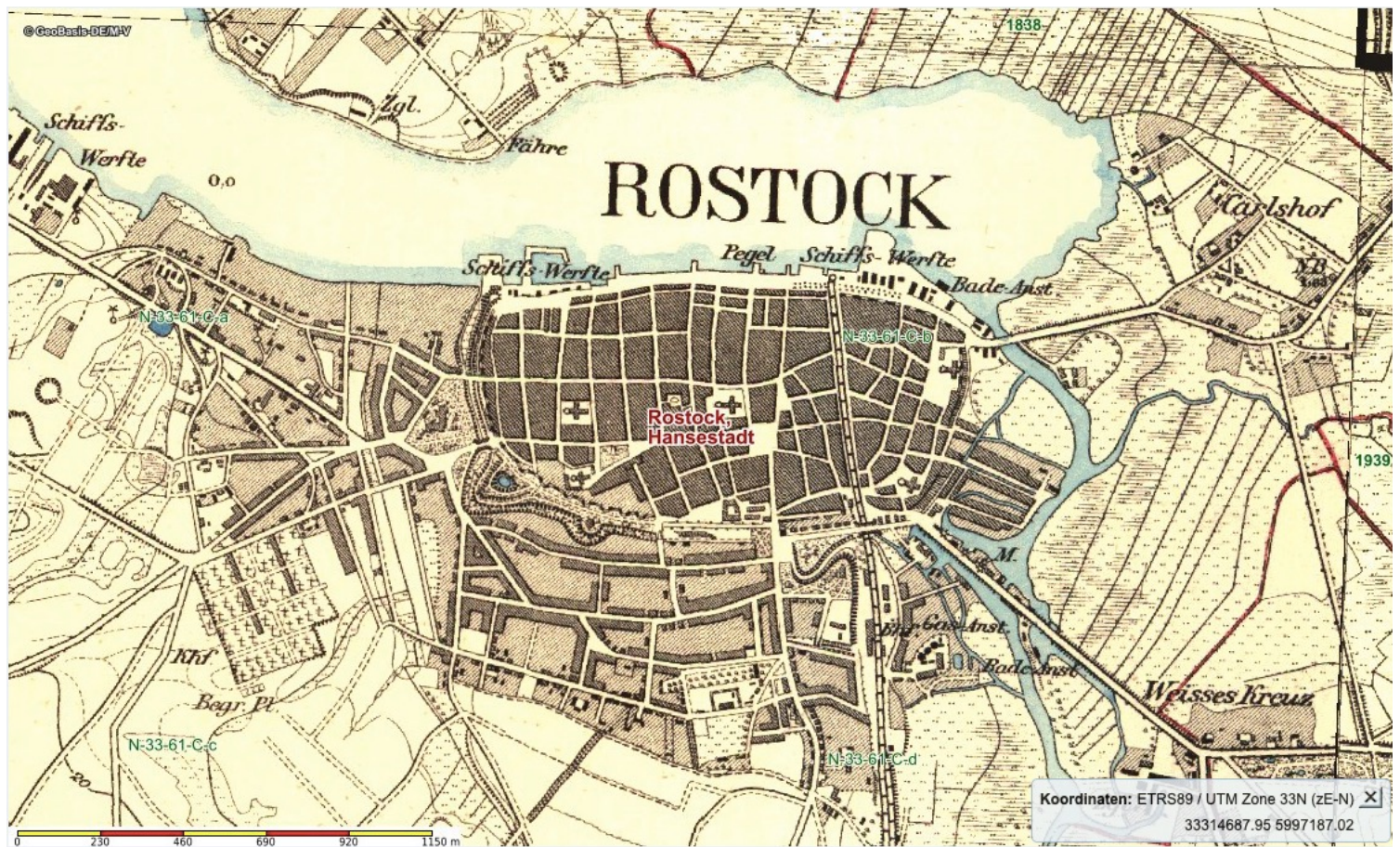
Warnemünn verhål't sik von denn Schrecken, de Minschen packen wedder an. För Hein geiht dat endlich as Schippsjung' up grote Fohrt. Åwer dat Enn' bringt mihr as bloots dissen einen Afscheid.





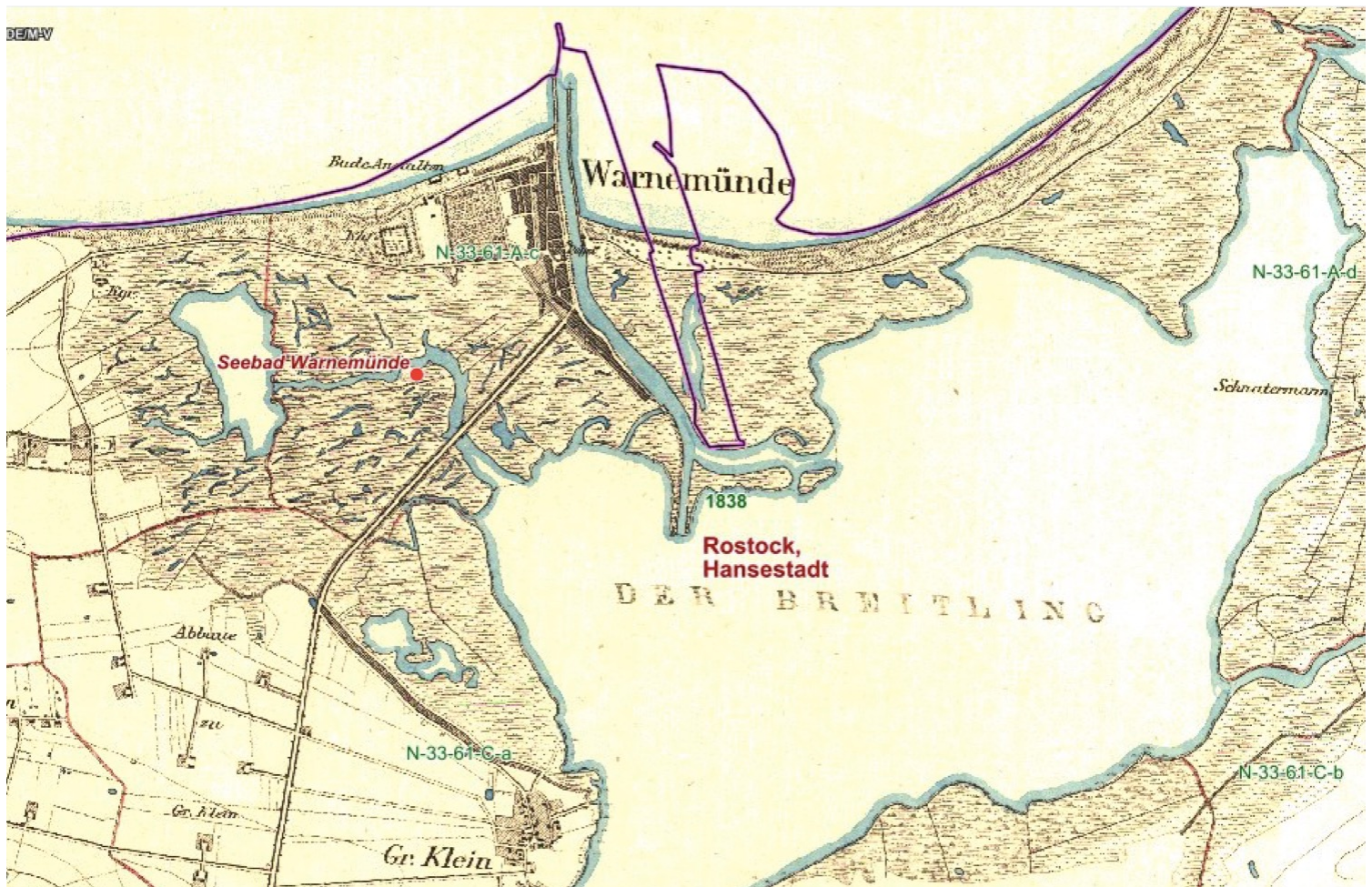
# Kartenmaterial

Beispielaufgabe: Vergleiche die Karten von 1888 mit einer Karte von heute.



Messtischblätter 1888

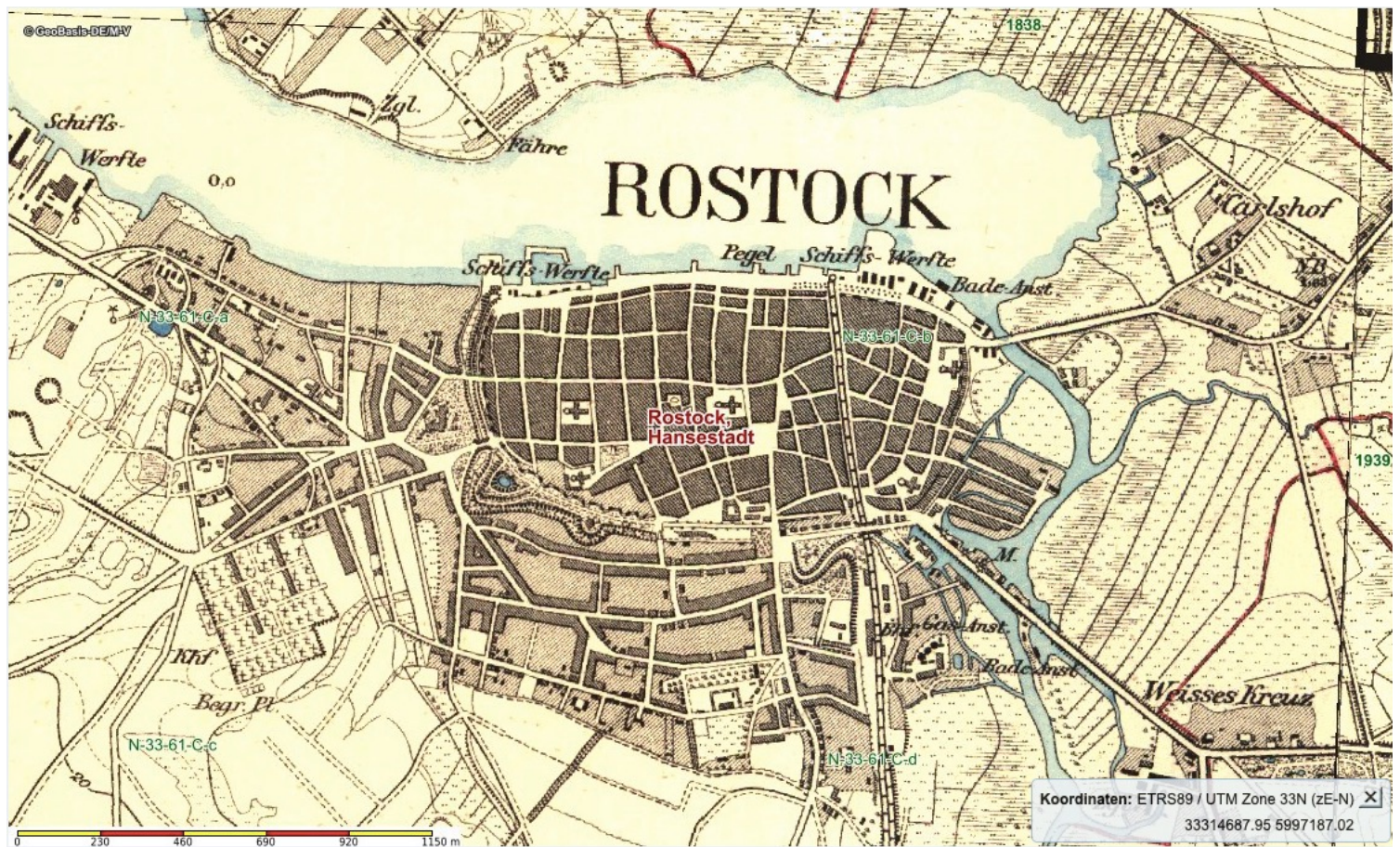
<https://www.geoportal-mv.de/gaia/gaia.php>





# Kartenmaterial

Beispielaufgabe: Vergleiche die Karten von 1888 mit einer Karte von heute.



Messtischblätter 1888

<https://www.geoportal-mv.de/gaia/gaia.php>





Lies den Abschnitt über den Verlauf der Warnow (S.77/78). Welcher Flußlauf in der Karte ist der richtige?

Ihr dat de Warnow in de Ostsee flütt, måkt sei vüle Winnungen. Sei springt in Grebbin ut de lerd, hålt sik Wåter ut denn Barniner See, winkt von fiern nå denn Schweriner See roewer, schlängelt sik twischen Sternberg un Brüel dörch, üm denn in Bützow un Schwaan von de grote Welt tau vertellen. Denn kümmt sei nå Rostock hen un kann dat kum noch aftäuwen, sik in de grote See tau geiten. Ierst åwer ward sei ein breidet Haff, dat is de Breitling. Umkringt von Ruhr un Woold is dat ein Seebecken von grote Schönheit. Dunn verengt sik de Strom wedder, un dor licht Warnemünn an dat linke Äuwer.





Lies den Abschnitt über den Verlauf der Warnow (S.77/78). Welcher Flußlauf in der Karte ist der richtige?

Ihr dat de Warnow in de Ostsee flütt, måkt sei vüle Winnungen. Sei springt in Grebbin ut de lerd, hålt sik Wåter ut denn Barniner See, winkt von fiern nå denn Schweriner See roewer, schlängelt sik twischen Sternberg un Brüel dörch, üm denn in Bützow un Schwaan von de grote Welt tau vertellen. Denn kümmt sei nå Rostock hen un kann dat kum noch aftåuwen, sik in de grote See tau geiten. Ierst åwer ward sei ein breidet Haff, dat is de Breiting. Umkringt von Ruhr un Woold is dat ein Seebecken von grote Schönheit. Dunn verengt sik de Strom wedder, un dor licht Warnemünn an dat linke Äuwer.



## Rüpel

(S. 8 – 11) Rüpel hemm' wi ganz vergäten, un gråd hei is doch de Wichtigste bi de ganze Bagäsch.

Wecker Rüpel wier? Ein Hund, mihr lött sik von sien Ort nich seggen. Hei har woll 'n Dackel warden süllt, åwer de Bein wieren tau lang, un de Stiert künn sik ringeln, wat 'n Dackelstiert nie nich deit. Ok wier sien Fell väl tau langhoorig. Man dat ein har hei doch as 'n richtigen Dackel: Hei wier minnchtig för alle Orders. Hei har sik för sienen lütten Herrn dotschlån låten un güng jedein an de Bein, de Hein blot scheif ankeek. Åwer up Raupen odder Piepen hüren un parieren föl em in'n Drom nich in. [...]

Hein wier up sünneliche Oort tau dit Diert kâmen. An ein'n tãmlich frischen Vörjohresdach güng hei allein de Stråt dâl tau de Schnickmannsbrüch, wur de Warnemünner Dampers anleggen. Sei leegen dor noch in ehren Winterschlâp, denn de Bådgäst keemen jâ noch lang nich, un wecker von Warnemünn nå Rostock wull odder ümkiehr, de führte nu mit de lesenbåhn, de man twintig Minuten för de Streck bruken ded. De Damper åwer bruukte för de Stromfohrt 'ne ganze Stunn'. Hein kladderte up denn ollen Damper „Phönix“ un sett'te sik tau Krischan Predöhl, de denn ollen Kassen sommers oewer dat Warnow-Fohrwåter stüerte, nu åwer kommodig an Deck seet un nå sien Angel keek.

„Bieten s' nich, Krischan?“

„Nee Jung', hüt will'n s' nich.“

„Nich mâl 'n lütten Knurrhåhn?“

„Döskopp, Knurrhåhns giff dat doch nich in de Warnow, dat sünd doch Seefisch“, belihrt Krischan. „Du möötst noch väl lihr'n, Hein.“

Dor wull Hein åwer nich wieder von schnacken. Hei schöf sik bäten längs de Reling un keek up dat Wåter.

Dor dreef wat vörbi, dat rööchte sik, un Hein schreech in gröttste Uprägung: „Ein Hund, Krischan, ein läwigen Hund! Spring fix mâl rin un hâl em rut!“

Krischan lachte. „Du büst woll mall! Sall ik mi wägen so'n Köter wat wechhå'n? Dat Veih is afsichtlich in't Wåter schmäten word'n, üm em tau versöpen. Åwer sei har'n em noch 'n Stein ümbinnen mösst, dat hei sik nich lang quäält.“

De lütte Hund söchte an't Äuwer tau kâmen. Åwer de Vörderpoten wieren em tausåmenbunnen un de Strom tröck em wech.

„Hâl em rut“, bölkte Hein. „Du büst 'n legen Kierl, Krischan! Du kannst doch schwemmen! Du hest doch Joochen Möller ok all mâl ruthålt.“

„Dat wier jo ok 'n Minschen, un nich blot 'n Köter“, knurrte de Stüermann un schöf sik 'n frischen Priem mank de Kusen.

„Måk 'n Boot klor un pull achter em her!“

„Jo, süss noch wat! Sall ik nich leiwer glieks denn Damper losmåken?“

Dor ded de lütte fieffjöhriige Jung' wat, mit dat kein-ein râken künn: Mit ein'n Wupp wier hei bâben up de Reling, bölkte: „Nu wardst woll ok rinspringen!“, un schwapp, dor schlööch dat Wåter ok all oewer em tausåmen.

In sien ganz Låwen har sik de Stüermann nich so verfiert. De Angel flööch em ut de Hänn' un mit 'n Kopp sprung wier hei ok in de Warnow. As hei wedder updükerte, keem nåben em ok jüst de Flaskopp nå bâben un ganz dicht bi dat düüster Fell von dat lütte Diert. Hei greep nå denn Kopp, ihr dat de wedder ünnergåhn künn, un hól denn lütten Jungen fast an sik. Mit twei düchtige Schwemmtöech har hei ok denn Köter tau fâten.

An't Äuwer rönnten de Lüd tausåmen. Dat wier 'n bannigen Uplop, un allens löp up de Brüch tau. De Wåterstand wier deip, so dat de Stüermann siene Last nich nå bâben bören künn. Hei mösst 'n Stück bet tau schwemmen, wur dat Biboot von de „Phönix“ liggen ded, dat gråd niege Farf kriegen süll. Dor schlööch hei an, schöf denn Jungen un denn Hund oewer denn Bootsrand un kladderte achteran.

Hein har de ganze Tiet nich de Besinnung verluren. As hei nu wedder fasten Bodden ünner de Fåut har, schudderte hei ierst mâl düchtig tausåmen, denn de kolle Wind blåste åklig gâgen sien nattet Tüüch. Åwer denn langte hei nå dat Diert un reep fidel: „Sühst woll, nu hest em doch ruthå'n mösst!“

De Schipper åwer wier bannig in Râsch. Dat kann 'n em woll nåfåhlen. „Du verflichten Bengel! Wenn du mien wierst, denn würdst du nu 'n däächten Norsvull kriegen!“

Hein hüerte dor gor nich up. Natt un dörchfrozen speech hei Wåter, har åwer blot Ogenmark för denn Hund. Hei nehm em in de Arms, drückte em an sik, stråkte dat natte Fell un schnackte mit em as mit 'n ollen Fründ: „Sühst woll, nu mösst hei di doch ruthå'n! Sühst woll, nu büst du an't Låwen blåwen. Nu gåhn wi nå Hus un warm'n uns up.“



# Lesen mit verteilten Rollen

Ausschnitt aus der Figurentheaterfassung von Jana Sonnenberg und Marc Österreich

## 2. Szene — Rüpelrettung

- HEIN Moin Krischan. Dat 's 'n iesigen Wind, wat?
- KRISCHAN Is dat woll. Is ja ok noch kein richtig Frühjohr nich.
- HEIN Heizt du denn Damper gor nich an?
- KRISCHAN Wotau? Wist woll tau dien'n Grotvadder nå Warnemünn, wat? Nee, is noch kein Saison nich. Kein Bädegäst dor. De hâl'n sik bloots wat wech in dat kolle Wäter.
- HEIN Beißt das nich, Krischan?
- KRISCHAN Nee Jung, hüt willn sei nich bieten.
- HEIN Nich mál 'n lütten Knurrhahn?
- KRISCHAN Knurrhähns giff dat nich in de Warnow, dat is 'n Strom. Knurrhähns giff dat blot in de See. Du büst man noch düsig, Hein.
- HEIN *(sieht etwas)* Wat is dat dor in't Wäter? – Ein Hund, Krischan, 'n läwigen Hund! Spring mál fix rin un hâl em rut!
- KRISCHAN *(lacht)* Sall ik mi üm so'n Fixköter 'ne Lungenentzündung hâlen? De hemm' dat in't Wäter schmäten tau'n Versupen.
- HEIN Wat?!
- KRISCHAN Zum ... Ertrinken. Sei harn em man leiwer 'n Stein ümbunnen sallt, dat hei sik nich so lang quâlen deit.
- HEIN Kiek, de will an Land, de Strömung is âwer tau dull. *(schreit)* Hâl em rut! Du hest doch Joochen Möller ok all mál ruthâlt.
- KRISCHAN 'N Minsch is kein Köter.
- HEIN Dann måk 'n Boot los un ruder achter em ran.
- KRISCHAN Tünkrâm. – Sall ik villicht noch denn Damper anheizen?
- HEIN *(mit einem Satz auf die Reling und dann ins Wasser)* Nu wardst woll rinspringen!
- KRISCHAN *(erschrickt und springt hinterher)* Hein, wat tau'n ...!

*Hein treibt neben dem Hund im Wasser. Krischan Predöhl schnappt sich Hein und Rüpel und schwimmt an Land.*

- HEIN *(zittert und ruft euphorisch)* Sühst woll, nu hest em doch ruthâlt!
- KRISCHAN *(empört)* Du verflixten Bengel! Wenn du mien wierst, wûr ik di de Bûxen strammtrecken, dat du Knurrhähns in de Warnow sühst. Un de Töhl ok!
- HEIN *(umarmt Rüpel)* Hür gar nich hen, mien Fründ. Sühst woll, nu büst redd't. Kâm, wi gâhn nå Hus un warm'n uns up.



## Ein markwurdigen Kierl *(gekurzt)*

Schreibe den Textausschnitt als Szene um.

(S. 194 – 201) Hein sien lutte Stuf wier achter dat Finster in’n Erker. Un as dat bi olle Gawelhus so is, leech unner denn Erker de Balkong mit ’n schnitzten Kopp, up denn de Erker seet. „Up denn kunn ’n Minsch sitten“, brummelte Hein. „Wat hett denn de Minsch von sowat?“, frooch Joochen. „Spjok!“

„For so’n Spjok wurd ik mi bedanken. Wenn ’n dor runnerfollt, denn braakt ’n sik Arms un Bein. Du bust wedder mal verdreih!“

„Neechstet Ostern kam ik na Sekunda, dunn mot ik sinnig warden. Woso hut nich noch eis verdreih sin?“

Baten later keem baben ut dat Erkerfinster in’t Hannemannsche Hus ’n lies Lachen un Giggeln. Von’t Water her keemen drei junge Dierns, haren sik unnerhakt un stockelten dorch denn schummrigen Abend. Up eis kreech de in de Midd dat Schriegen: „De Minsch dor! Kiekt juuch blot denn Minschen dor baben an!“

De Frundinnen an ehr Siet keeken nu hen, wur sei mit ehr’n Finger henwiesste. „Oh, de follt jo gliek runner!“ - „De mot jo nich ganz dicht sin, sik dor so hentausetten!“

Baukbinner Keilkamp mit sien Familie gung achter de drei. „Wat giffst dat hier tau schriegen, Dierns?“ - „Och, Herr Keilkamp, kieken S’ doch blot mal na denn Minschen dor baben up’n Erkerbalken. Wat will de dor?“

Vadder, Mudder, Mine, Phine un Luten Keilkamp bleewen stahn un dunn ok noch Saddelmaker Meier mit sienem Bengel. Un wurklich, dor seet in de Hoochte von’n zweiten Stock ’n Minschen. De Kledaschen na wier dat ’n Arbeider: ’n oll Schirmmutz deckte de Stirn af, un de Rock wier bet baben taubunzelt. In griese afdragen Linnenbuxen seeten de Bein un an de Faut har hei kein Schau, sunnern blot blage Strump.

Bald stunnen woll twintig Minschen vor dat Hus. „Sei dor, Mann“, reep Keilkamp, „wat sund dat for Faxen dor baben? Worum sitten S’ dor?“ Von baben geef ’ne Stimm truch: „Dat makt mi bannig val Vergrnugen.“

Doch up eis ded hei so, as keem hei tau Insicht un fung an tau barmen: „Ik fall – ik fall runner!“ „Ein mot ’ne Ledder halen“, reep ’ne Fru. „Man kann em doch nich runnerfallen laten.“ „Hollen S’ sik noch zwei Minuten“, rop Sattler Meier na baben. Up de anner Siet keemen sei all mit de Ledder un tau glieke Tiet keem dor ok Schutzmann Pommerenke tau. Hei geef ok gliek Order: „Hierher! Lecht de Ledder an’e Husmuer an!“ - „Mien Bein sund lahm, mien Bein sund lahm“, dat huurte sik so dump un sorgenvull an, dat dat all de Taukiekers unnen up de Strat grasig cower’n Puckel lop. „Ik fall, ik fall!“ Un dor fol hei. All krieschten luthals un lopen fix ut’nanner, denn kein-ein wull, dat dat Lief up denn egen Kopp lannen sull. Doch dunn keeken all verduzt in de Hoochte. De Kierl fol nich bet unnen up de Strat! Up halwe Hoochte twischen Balkong un lerdboden hung hei an ein’n Binner, schockelte noch poor mal hen un her un roochte sik nich mihr. „Tje, de hett sik upbammelt! O nee, wat grasig. Pommerenke, Sei moten em afschnieden!“

De Schutzmann kladderte de Ledder rup un wier kort dorfor, mit sien Metz denn Binner dorchtauschnieden. Awer as wurd de baumeln Kierl von unsichtbore Hann’ dragen, schwaafte hei mit eis wedder in de Hoochte up sienem Balkongplatz. In denn sulwigen Momang huurte de Schutzmann cower sik ein Lachen. Mit ein Hand hol hei sik an de Ledder fast un mit de anner Hand kreech hei de blagen Strump tau faten. Baben trocken Hein un de annern denn Binner so lang, bet hei rieten ded un de Dodeskannedat koppheister dalkeem un Schutzmann Pommerenke um denn Hals fol. All, de unnen stunnen, krieschten wedder up un meinten, dat nu all beid koppcower von de Ledder kippen. Awer Pommerenke har sik denn Plunnenminschen cower de Schuller lecht un steech Trall for Trall mit em dal, un unnen ankamen schmeet hei em as ’n Bunnel Plunnen up dat Plaster. Pommerenke futerte: „Disse infamtigten Bengels!“

Von baben frooch ein Stimm: „Mot hei achter Trallen, Pommerenke?“ De Schutzmann drauchte mit sien ballte Fuust.

„Hein, wannihr kummst du tau Besinnung?“ - „Neechstet Ostern“, suufzte Hein ut deipsten Harten, „nich mal mihr ein Johr blifft mi! Dorna mot ik mi duchtig anstannig benahmen.“ - „Ach, Jung’, sulfst wenn du hunnert Johr olt wardst, dat lihst du nie nich!“





## Tau'n Hüren

Teile des Buches können auch angehört werden:

- Ausschnitt Kapitel 1 „Hein un siene Mackers“
- Ausschnitt Kapitel 6 „Hurra! Warnemünn“
- Ausschnitt Kapitel 7 „Heidfohrt“
- Ausschnitt Kapitel 14 „Redd't“



CR-Code zur Website des KND

Diese Textauszüge liegen einem Video zugrunde, das das Soziokulturelle Zentrum St. Spiritus in Greifswald 2021 produziert hat.



CR-Code zum youtube-Video

---

Musikempfehlungen:

- Liederjan (Rieck/Piatkowski): „Stephan Jantzen, 17. Dezember 1873“
- Santiano: „Wer kann segeln ohne Wind“, „Nichts als Horizonte“, „An't Enn vun de Welt“ u.a.





## Stephan Jantzen, 17. Dezember 1873

Ich, Stephan Jantzen, Lotsenkommandeur von Warnemünde, geb' zu Protokoll:  
Am 16. Dezember 1873 abends kurz vor acht kommt das Telegramm von Hannes Lau: "kleine yacht am heiligen damm gestrandet, zeigt notsignale – bitte sofort kommen!"  
Draußen tobte der Sturm und Schneeregen dazu. Ich hab das Boot und den Raketenapparat fertig machen lassen; die Lotsenmannschaft war klar, aber wir hatten nicht genügend Pferde für die beiden schweren Wagen. "Bi dit Wäder gäw ick mien Piere nich rut!" hab ich von so manchem Warnemünder gehört, aber gegen halb zehn hatten wir acht davon zusammen, und es konnte losgehen – Richtung Doberan.

Refr.:

Jungs hollt juch fast, lat' den Neptun nich ran!  
De Klock steiht up 10, un de Nurdwest, de jagt.  
Wi kamen tau Hülpe dörch den Storm gegenan,  
hebben oft nauch uns Läben för Schipperlüd wagt.  
In Doberan angelangt, kriegen wir die breiten  
Wagen nicht durch das kleine Stadttor.  
Doch finden sich schnell zwei Maurer, die uns helfen – und es kann weitergehen zum Heiligen Damm.  
Kurz vor eins in der Nacht sind wir dann am

Strand. Der Sturm heult wie die Seele in der Hölle und tobt mit einer solchen Wucht, daß es uns fast umwirft. Draußen auf See, – die Wellen gehen vier, fünf Meter hoch – ist nichts zu sehen. Doch dann auf einmal von weit weg ein Ruf: – HJELP US! HJELP US! – das ist dänisch und heißt: Helft uns! Jantzen will gleich das Boot zu Wasser lassen, aber kein anderer ist bereit dazu. Die Männer wollen noch abwarten bis zur Morgendämmerung, sonst sei es zu gefährlich und fast der sichere Tod! – Wir haben dann ein großes Feuer angezündet am Strand – als Zeichen für die Leute da draußen.

Jungs hollt juch ...

De Klock steiht up 2 ...

Als dann das erste Licht hinter dem Horizont hervorkommt, sind da zwei Leute zu sehen, hundertfünfzig Meter vom Strand entfernt. Sie haben sich an den Mast ihres Schiffes gebunden, um nicht in die See zu fallen.

Wir haben gleich versucht, Raketen hinüberzuschließen – die fünf, die wir mitgenommen hatten, waren bald weg – und so mußte mein Sohn nach Warnemünde zurück, um die ganze Reserve zu holen.

Am Tage nahm der Sturm noch zu, da war nichts zu machen mit dem Boot, bis am Nachmittag mein Sohn aus Warnemünde zurückkommt mit dem ganzen Wagen voller Raketen.  
Siebzehn mal haben wir es versucht, bis die Leine endlich am Schiff fest war.

Jungs hollt juch ...

De Klock steiht up 8 ...

Als es schon wieder schummrig wird, geht das Boot endlich auf die See.  
Eine Teufelsfahrt! Beim Schiff angelangt, fällt zwar einer ins Wasser, doch wir holen ihn wieder raus – aber auf dem Rückweg zur Küste nimmt uns die See drei Mann mit mal aus dem Boot.  
Den einen kann ich sofort greifen, aber die ande-

ren sind nicht mehr zu sehen. Sie tauchen kurze Zeit später auf der Leeseite des Bootes wieder auf, und wir können sie in letzter Sekunde packen.  
Zu allem Unglück wirft die Brandung das Boot auf einen großen Stein, dreißig Meter vor dem Strand. Das Boot schlägt Leck – doch die See wirft uns noch alle an den Strand.

Die beiden Dänen haben geweint und gebetet, als sie auf festem Boden standen. – Ja, wir sind dann am Abend wieder nach Warnemünde zurückgekehrt. Man hat mich dort aus dem Wagen heben müssen – war für nichts mehr zu gebrauchen!

So ist das gewesen an diesem 17. Dezember.

Immer wenn ich an den Heiligen Damm komme, an diese Stelle, ist es, als wenn die Bäume am Strand das gleiche Lied singen:

Jungs hollt juch ...

De Klock steiht up 10 ...

Musik und Text: Wolfgang Rieck  
Anselm: Bratsche, Gesang  
Hein: Gitarre, Gesang (Hauptstimme)  
Jörg: Cello, Gesang  
Boogie: Akkordeon  
Hermann: Perkussion





(S. 78 – 80) Warnemünn wier dat Paradies för Hein. In'n Sommer stüürten em de välen Bädgäst 'n bäten, de bi'n Strom all de Bänk besett'ten un ehre Strandkörf so dicht an dicht up denn witten Strand henstellten, dat dor kein Meif mihr mankschieten künn. Sei führten sik up, as wieren sei de Herren in Warnemünn un de Warnemünnschen sülwen blot tau't Bedeinen un Versorgen dor. Äwer sei güngen, wenn dat anfüng köhl tau warden, un sei keemen ok ierst in'n Juni odder Juli trüch. So bleef noch 'n gauden Stremel von dat Jahr öwer. Dor hüürte Warnemünn jüst Hein tau. Eis wieren all Fischerlüd von dit lütte Dörf ok tau glieke Tief Lotsen wäst. As de stolte Hanse denn Nuurden von Europa beherrschen ded, mücht dat ok gauden Verdeinst bröcht hemm'. Äwer nu wier dat Lotsenwäsen streng rägelt un



Warnemünder Lotsen

stünn ünner einen Lotsenkommandör. Hei wier ünner de Lüd up't Best anseihn. Wier Hein mit Grotmuddern Hagemeister tauhop un de Grotvadder keem nich so fix nå Hus, dunn beddelte de Jung': „Treck mål de linke Schuflåd in'n Schriefdich up!“ Grotmudder ded em nå ein poor Inwennungen ok denn Gefallen. Dor leegen väle lütte Kassens, rode, bläge un gräune ut fien Ledder, un in jedein'n Kassen leech ein blixen Urden. Lotsenkommandör Hagemeister har sien'n Festdachsrock öwer de heile Bost vullsticken köenen mit de schillern Utteiknungen. Hei har all üm un bi hunnert Minschenläwen redd't, säden de Lüd. Wenn ümmer Storm un Stüm gierig in de Wogen stört'ten, dat de sik so grot as Hüser upstellten un de Schum drei, vier Meter hoch öwer ehr wechflöoch, wenn sei ut'nanner bröken – de oll Hagemeister sülwen tröck de hogen Seestäwels un de leddern Jack an. Wenn ümmer de Flaut öwer de Mulingmuer inbrök un buten de See as ein rāsen Undiert stünn, dat jedein Boot verschlingen wull, dat sik ruttruuchte – de oll Hagemeister stülpte denn Südwester fast up denn griesen Kopp. Wenn ümmer vör de Münnung ein Schipp updükerte, dat up- un dāldanzen ded un inhält warden mösst dörch Brannung un Storm – de oll Hagemeister sülwen güng tau siene truen Mannslüd un dat Reddungsboot.



Stephan Jakob Heinrich Jantzen

Dunn stünnen de Warnemünnschen an de Muling, hölen ehre Hänn' öwer de Ogen un säden nich väl. Äwer jedein Up- un Afdüken von dat lütte Lotsenboot verfolgten sei mit ehre Blicken, bet dat bi dat Schipp in Not ankeem. Un wenn dat Boot denn glücklich bi't Schipp ankeem un dat Reep wedder un wedder schmäten warden mösst, bet ein dat endlich tau fāten kreech, hölen sei de Luft an, bet sei seegen, woans ein nå de anner Lots an Buurd kladderte un dat lerrige Boot achter dat Schipp nå de Hābeninfohrt tauschwankte. Dunn nickköpften sei un säden tau einanner: „Hei sall man gell'n, de olle Hagemeister! Hei is doch 'n ganzen Mann.“ Hoi, dat wier 'n Stück för Hein, wenn hei sowat bilāwen dörf! Sien Grotvadder! Dat wier eis ein! So ein wull hei ok warden! Tauierst de ganze See von denn lerdball befohren un dornā denn, wenn dit nich mihr güng, sik in Warnemünn nedderlāten, in Grotvadder sien Hus dor vörn an de Schanz, heil bāben an'n Strom.



Tafel am Haus Am Leuchtturm 1, Warnemünde

Bang wir hei nich  
Gefohr kennte hei gor nich  
Un hei wir ok gaud.  
Zur Erinnerung an den  
Lotsenkommandeur  
Stephan Jakob Heinrich  
Jantzen

Geb. 20. Juli 1827 – Gest. 19. Juli 1913  
Zusammen mit den Warnemünder Lotsen  
Rettete er 94 Menschen aus Seenot  
Und entriss sie dem sicheren Tod. Seine  
Leistungen sollen Vorbild und Beispiel sein.

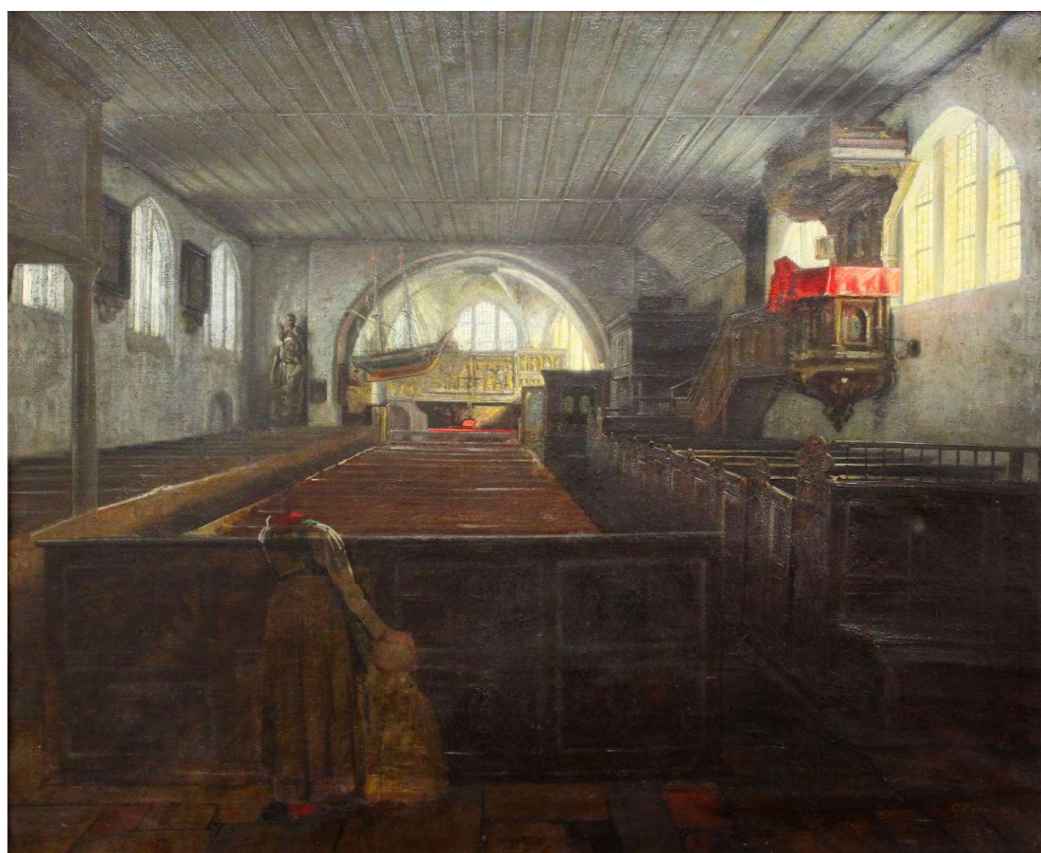


## Die Jahrtausendflut von 1872

*In den Kapiteln „Stormflaut“ und „Redd't“ (S. 240 – 281) erleben Hein und die Warnemünder eine Sturmflut, bei der die Autorin die Ereignisse der Jahrtausendflut aus dem Jahr 1872 verarbeitet. Diese Flut betraf die ganze Ostseeküste mit Wasserständen, die bis heute - zum Glück - nicht wieder vorgekommen sind.*

Für Rostock-Warnemünde ist der Höchststand am 13. November 1872 mit 2,71 Meter überliefert. Der Heimatforscher Friedrich Barnewitz schrieb 1919 in seiner Ortschronik: "Warnemünde lag auf einer Insel. Das Wasser drang in die Häuser, die Bewohner flüchteten in die neu erbaute Kirche, wo die Flüchtlinge schließlich auf die Bänke steigen mussten." Im Rostocker Stadthafen wurden 70 Schiffe auf Land gesetzt und schließlich zerschlagen. Vom bewohnten Teil der Insel Hiddensee war am nächsten Morgen nicht viel mehr zu sehen als das hochliegende Kloster. Im Greifswalder Ortsteil Wieck wurden fast alle Gebäude zerstört und neun Menschen ertranken. Die Trümmer der Häuser trieben bis in die Innenstadt von Greifswald. Peenemünde auf Usedom wurde komplett überschwemmt. Insgesamt hat das Sturmhochwasser an der gesamten Ostseeküste mindestens 271 Menschen das Leben gekostet, 2.850 Häuser wurden zerstört oder stark beschädigt. 15.160 Menschen wurden obdachlos. Eine vergleichbare Flut würde heutzutage mehr als 180.000 Menschen allein in Mecklenburg-Vorpommern bedrohen, so die Einschätzung des Umweltministeriums des Landes. Für Warnemünde zum Beispiel ist im Falle einer solchen Sturmflut mit einem Schaden von etwa 200 Millionen Euro zu rechnen. Höher als 1872 ist das Wasser an der Ostseeküste nie wieder gestiegen. Deshalb gilt der Hochwasserstand vom 13. November 1872 heute noch als Grundlage für die Berechnungen beim Ausbau der Küstenschutzanlagen.

<https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/Land-unter-an-der-Ostsee-Die-Jahrtausendflut-im-November-1872,sturmhochwasser104.html>(gekürzt)



Innenraum der alten Warnemünder Kirche (unvollendetes Ölgemälde von Otto Dörr 1864)  
(Quelle: Warnemünde in alten Ansicht. Hg. vom Museumsverein Warnemünde e.V., S. 30)



Gerettet werden muss auch der Zimmermann des Ortes mit seiner Familie, der auf dem Bauhof auf der gegenüber liegenden Seite der Warnow wohnt. Sophie Kloerß beschreibt dabei auch den Einsatz eines Raketenapparates, mit dem ein Seil abgeschossen wird, an dem sich dann ein Rettungsboot zu den in Not geratenen hinüberarbeiten kann.



Lithografie von Wilhelm Heuer (1830 – 1890):

Im Vordergrund an der rechten Bildseite liegen die Gebäude des Bauhofs. Hier wurde das in der Rostocker Heide geschlagene Holz zu Baumaterial für Schiffe und Molen verarbeitet. Auf dem Strom – damals noch die Warnow – steuert ein Dampfschiff die Anlegestelle am westlichen Ufer an.

(Quelle: Warnemünde in alten Ansicht. Hg. vom Museumsverein Warnemünde e.V., S. 13)

(S. 255 – 260): Denn Dach vörher, gägen Abend, wier de Lotsenkommandör noch denn Timmermann in de Vörreech begägent un har secht: „Pagels, dat gifft bös Wäder, Sei süllen leiwer mit Fru un Kinner røwerkåmen.“ Åwer Pagels har blot lacht. „Ik wåhn dor nu all teihn Johr, un dat hett noch nie nich ’n Gefohr hatt. Wi sünd doch an’n Storm gewennt, Hagemeister.“ Dunn wier hei røwerfohrt, un as hei in de Nacht upwåken ded un dat Drøehnen in sien’n Dackgäwel hürte, dreithe hei sik up de anner Siet. „De Balken sünd fast, de holl’n all tausåmen“, säd hei. An’n annern Morgen åwer süht de Fomilie ut ehre Finstern up denn Strom, süht, wo drøeben in de Vörreech dat Wåter ümmer mihr stiegen deit, woans dat de Stråt øwerflauten un de Bö’ furtrieten deit. Sei seihn dat vör ehr egen Finstern stiegen, bet dat in de Husdör löppt un up de Dålen pladdern deit. Sei trecken sik up denn Husboen rupper. De Mann begöschd Fru un Kinner un secht: „Noch is kein Gefohr nich. Ein natt Hus kriegen wi, åwer dat ward ok wedder drøgen, wenn wi all Åbens inbåuten daun. Slimm steiht dat mit dat Holt dor buten; dat ward uns an’t Enn noch wechdråwen warden.“ Dunn kiek hei ut de Bøenluk nå achtern rut øwer denn Hoff, de sik ok all mit Wåter pütten deit, un schüddelt sienen Kopp. Vål höger dörf dat nu åwer nich mihr stiegen, süss gifft dat ’n bösen Schåden för de Stadt. Dunn süht hei in all dat Brusen dor buten wat, dat em denn Åten still ståhn lött. De Flaut, de sik gägen de Oostdünen achter denn Hoff schmietten deit, will nu nich mihr trüchwieken. Sei hett denn Bodden ünnerwåhlt, hett de Dünenkapp terfråten. As ein grannig Strom bråäkt sei nu up’n Plutz dörch, suust øwer de schmåle Landtung wech un rin in denn Breitling, dunnert an dat Hus ranner! Sei stört’t in denn Hoff, schleudert de schworen Balken un Ståmm nå alle Sieden, as wieren dat lütt Hølter von ein Spåltüch, schmettert an Dören un Finstern, un mit ein Klirren bråken de Schiewen. Ünnen in de Stuwen brusen de Wellen. Up de Warnemünner Siet ward dat seihn, sei åhnen dor, woans dat steiht. Sei willen Hülپ bringen un køenen doch nich røwerkåmen. Ein Boot in de Flaut setten, de dor inströmen deit? Dat würd jüst so tau’n Spåltüch von de Flaut as de Ståmm dor drøeben! Furtråten un furtpåult würd dat warden mit dat wille Brusen! De Lüd sammeln sik an de Vogtei, an denn ollen, hochgåweligen Bu, in denn sei siet Johrhunnerten Woll un Weih von denn Urt beråden. Blot hunnert Meter dor røwer, un de hunnert Meter sünd nich tau dörchfohren! All Lotsen, de nich mit de Reddung von dat Schipp an de Muling beschåftigt sünd – all de Schipper, all Fischer, mihr as hunnert düchtig, seeerfohrene Mannslüd – ståhn tausåmen, üm ehr de Wiewer un Kinner, un all kieken hen nå dat Hus, wur båben ut de Dackluk de Vertwiefelten mit ehr verbåst un zåch Gesichter üm Hülپ winken.

„Dor kümmt Hagemeister – dor kümmt Hagemeister.“

Mit sienen Kopp, de verbunnen is, gries un aschig, kümmt de olle Mann ranner.

„Raketenapperåt! Von dat Schipp hemm' wi sei runner. Bi Siet, Lüd – Platz dor, Platz dor!“ Hei schüfft mit groff Hänn' Frugens un Kinner furt. „Wecker nich helpen kann, sall måken, dat hei furtkåmen deit!“

Dor rönnen sei all mit denn Raketenapparåt ranner, bören em up un måken dat dünne Verbinnungstau an de ieserne Kåd fast, de an de Raket' hängen deit. So kann dat Tau nich brennen.



Up denn Buhoff seihn sei dat Klormåken, un 'n båten Rauh kümmt in ehre Seelen, de œwer de Måten bang sünd. Mann, Fru, Knecht un drei Kinner kieken dörch de Luk røwer nå dat säker Äuwer. Säker? Wo lang noch? Nu lecht de Kommandör sülfst de Lunt an de Raket'. Funken sprütten, œwer denn Strom flücht dat Geschoss. De dünne Lien warbelt von denn glatten Post, üm denn sei wickelt is, dat Holt dampft von dat Riewen. Dor – ein Freudenschrie von de Taukiekers – drøeben up dat Dack, gråd näben de Luk, hett de Raket' dråpen un de Tågels dörchschlån. De Hänn' von de beiden Mannslüd up denn Bøen hebben de dünne Lien tau fåten krågen. Sei ward fast un stief – de ierst Verbinnung is herstellt.

Ein tweitet Tau, dick un nich tau terrieten ut dat beste Manilahanf, ward an de Lien anbunnen un glied't œwer Schum un Wellen røwer tau denn Buhoff. Sei tüdern dat an denn Dackbalken fast, dunn fladdert ein Dauk ut dat Bøenfinster rut: „All'ns præ!“

„Dat Boot tau Wåter schuwen!“

Dat schwor Reddungsboot, dat an de Vogtei liggen deit, ward up de Flaut sett't. De fåt dat un will dat mit sik rieten. Äwer dat starke Reep ward dörch Rings an sien Siet dörchtrocken, de grannig Strom kann dat nich furtnåhmen.

„Wat föllt di in“, schricht de olle Kommandör, as hei in dat Boot springen will un Hein mit dålturmen süht. „Rut dor! Dat is kein Kinnerespål nich.“

„Grotvadder, låt mi dit ein Mål! Grotvadder, sall ik denn ümmer ein Wickelkind bliewen?“ Hei sitt all up de Rauderbånk un hett 'n Reimen in de Hänn'. Dor is kein Tiet tau'n Råden, un de Lotsenkommandör mach woll dat egen Blaut in sien Dochterkind spören. Hei wier ok nich trüchblåwen, obschoonst hei all fiefunsœbentig Johr tellt, süll hei dat denn Jungen afschlån?

As åwer Fritz versöcht tau folgen, ward hei trüchwiest. „Is nich! Ein Jung' an Buurd is nauch.“

Dor sünd all vier Mann näben Hein an Buurd, un de Wellen, vull Gier un mit Rieten, willen dat von dat Äuwer furtdrågen. Dat is ein schwore Fohrt. Dreimål dükern de Reimen in, ihrer sei ein'n Faut vörankåmen, un sünd ein poor Meter wunnen, dunn rönnt de See an, de sei wedder trüchdriewen deit. Dat Wåter schlöcht as mit Emmers rinner, dat pladdert üm ehr Fåut, ihrer sei man half røwer sünd, un åhn dat Reep, dat sei hollen deit, wieren sei as ein Korkproppen ümschleudert worden.

Ein half Stunn' vergeiht för dat Enn, dat sei bi gaudet Wåder in drei Minuten trüchleggen würden. Doch denn sünd sei drøeben, schmietten ein tweitet Tau üm de Linnenbøm un bargen de Lüd. As sei åwer mit de Lüd taurüchkåmen, sünd ehr Hänn' wund, un ehr Åten flücht as de von ein Rennpied, dat man hitzen deit. (S. 260)



Raketenapparát

<https://www.fischland-darss-zingst.net/wustrow/seenotrettung/seenotrettung-raketenapparát.php>







Seekiste um 1870

<https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2015/3/was-auf-der-hohen-kante-lag.php>

*Mit vierteihn Johren dörf Hein as Schippsjung' up Reis gähn bet nâh Valparaíso.  
(S. 282/283)*

- 1 Dat wier vier Wochen vör de Afreis'. Disse vier Wochen lääfte hei all nich mihr in Rostock odder blots so väl, dat hei
- 2 allens in Schick bringen künn för de grote Fohrt. Nu keem sik dat so, as hei dat sienen Brauder Friedrich vertellt har
- 3 vör ein Johr. Hei köffte keinen Rohrplattenkuffert nich; hei leet denn Timmermann 'ne orrige Seekist bugen. De Kist
- 4 har ein kunsthaftig Schlott, wur ein Rosenkranz ümrümmält wier, un süss wier sei grasgrün anmält, dat sei lüchten
- 5 ded. De Deckel wier groff un fast, denn dor süll ein ok up sitten koenen, un dor stünn up: H. H., Rostock.
- 6 As sei ankeem un so gaut rüken ded, nâ frisch Holt un Farf un Lack, dunn würd dat Hein taumaut as Kind ünner denn
- 7 Wihnachtsbom. Ümmer wedder eis måkte hei denn Deckel up un keek rin, obschoonst dor nix in tau seihn wier as de
- 8 glatten Brä'. Dunn kloppte hei Rüpel up denn Röch, de dor bannig verdattert an rümschnükern ded, un säd: „Dor
- 9 kümmt nu all'ns rin, mien Säuten. All'ns, wat ein Fohrensmann bruukt: Stäwels un Öltüüch, dicke Strümp un Hemden,
- 10 Bibel un Gesangbauk, de Biller von Vadding un Mudding, von August, Swestern un Bräuder. Wenn ik di man ok mit
- 11 rinpacken künn, oll Rüpel! [...]“

*Finn rut: Wo licht Valparaíso?*

*Wat nimmt Hein in sien Seekist mit up de Reis?*

*Wat würdst du up so ein Reis mitnâhmen, wenn allens in ein einzig Kist passen môt?*

*In dat letzte Kapitel ward Hein endlich Schippsjung. Wat dat tau bedüden har, hett sik Richard Wossidlo von olle Seelüd vertellen låten. Œwersett de Sätz.  
(Texte gekürzt und bearbeitet, S. 34)*

„In't ierste Johr fohrte de Jung entweder as Kocksjung orrer as Kajütswächter.“

---



---

„Wenn 'n Jung up'e Fohrt güng, mäfte hei sien ierste Reis bi'n Kätel orrer bi'n Pott.“

---



---

„De Kajütswächter mösst denn Schipper uppassen. Wenn de Oll an Land wäst wier un toväl Slachsiet har, mösst de Jung em uttrecken, dat hei to Koi keem.“

---



---

„Wenn de Schipper denn seech, dat de Jung tau bruken wier, keem hei an Deck.“

---



---

„De Decksjung mösst de Madrosen uppassen in't Logis, dat sei Äten un Drinken kreegen, un Deck fügen un reinigen.“

---



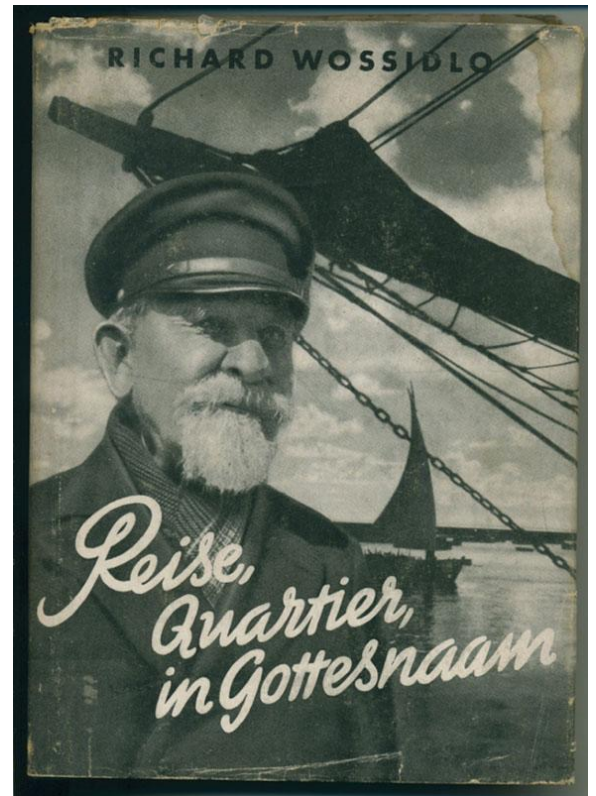
---

„De ierst Arbeit för denn Jung an Buurd wier mit 'n Bessen. Koetelfäger wür hei ok nennt.“

---



---



*Bi de Arbeit up dat Schipp möten väle Hännen anpacken un tausåmenarbeiten.  
Üm in'n Rhythmus tau bliewen, helpt dat tau singen. Disse Arbeitsleeder warden Shantys nöömt.*

## Juchei, lustig

Text und Melodie: trad. (gekürzt, Orth. bearb.), Hörbeispiel: Hannes Wader „De Kock“ <https://www.youtube.com/watch?v=9DBrdQuJrE>

1. Juchhei lustig, secht hei, ik bün Kock, secht hei,  
Drink ok giern, secht hei, een Glas Grog, secht hei,  
Fohr nå See, secht hei, twintig John, secht hei,  
Heff ok ümmer, secht hei, glücklich fohrn.

2. Gäle Arften, secht hei, kåk ik mör, secht hei,  
Rühr sei ümmer, secht hei, düchtig dör, secht hei,  
Een Stück Speck, secht hei, tämlich grot, secht hei,  
Smeckt up See, secht hei, würllich got.

3. Back ik Klüten, secht hei, as bekannt, secht hei,  
Spiech ik ierst, secht hei, in de Hand, secht hei,  
Måk se denn, secht hei, kugelrund, secht hei,  
Smecken got, secht hei, sünd gesund.

4. Wenn ik kåk, secht hei, för'n Kaptein, secht hei,  
Måk ik all'ns, secht hei, sauber rein, secht hei,  
Mit 'n Strump, secht hei, wisch ik ut, secht hei,  
Ierst de Schöttel, secht hei, denn denn Putt.

5. Doch een Deel, secht hei, is dorbi, secht hei,  
Dat ik sorg, secht hei, ok för mi, secht hei,  
For mien Möh, secht hei, for mien'n Fliet, secht hei,  
Stäk ik wat, secht hei, an de Siet.

6. För't Logis, secht hei, sorg ik ok, secht hei,  
Denn ik bün, secht hei, bannig klok, secht hei,  
Godet Futter, secht hei, un ok satt, secht hei,  
Un denn Rest, secht hei, kricht de Katt.

7. Man ik ät, secht hei, giern allein, secht hei,  
Jeder brukt dat, secht hei, nich to seihn, secht hei,  
Wenn ich heff, secht hei, 'n bäten God's, secht hei,  
Dat mi smeckt, secht hei, ganz famos.

8. Mien Kombüs, secht hei, is hübsch rein, secht hei,  
Allens is, secht hei, pük un fein, secht hei,  
Wenn een kümmt, secht hei, ward glieks rufft, secht hei,  
Un ik sett em, secht hei, an de Luft.

9. So fohr ik, secht hei, ümmer to, secht hei,  
Kåm ik mål, secht hei, nå mien Fro, secht hei,  
Denn wies ik ehr, secht hei, wie man kåkt, secht hei,  
Un as'n Seemann, secht hei, sünst dat måkt!



## Babbeljåhn gåhn

Mit leichten Anpassungen singbar auf die Melodie von „Wellerman“ (Nathan Evans).

Text von Viktoria Grünwald auf Grundlage von Richard Wossidlo: „Reise, Quartier, in Gottesnaam“

Playback: <https://grypstube.uni-greifswald.de/w/nwbJNEwfVHtQvRaan5fd1X>



Schipsjung bün ik, vierteihn Johr'n,  
Will nu ok tau See woll fohr'n,  
As ik all as Buttscher dröomt':  
Tau de Madrosen hüürn.<sup>1</sup>

Doch ik möt Babbeljåhn gåhn,<sup>2</sup> Babbeljåhn gåhn, Babbeljåhn gåhn,  
Doch ik möt Babbeljåhn gåhn, up dat Deck rümståhn.

Koetel fågen, Deck reinmåken,  
Tüffel schålen, Äten kåken,  
Disch afacebooken,<sup>3</sup> Platting legg'n<sup>4</sup>  
Un in de Takelåsch.<sup>5</sup>

Un denn noch Babbeljåhn gåhn, Babbeljåhn gåhn, Babbeljåhn gåhn,  
un denn noch Babbeljåhn gåhn, up dat Deck rümståhn.

Windros läsen, Flibus snieden,<sup>6</sup>  
Utkiek hollen, Schacht afkriegen,  
Enns upreppen, Spöön wechschaffen<sup>7</sup>  
Un blots nich seeweik<sup>8</sup> sien.

Un denn noch Babbeljåhn gåhn, Babbeljåhn gåhn, Babbeljåhn gåhn,  
un denn noch Babbeljåhn gåhn, up dat Deck rümståhn.

Netten knütten, Knoten lihr'n  
Stauholt säuken,<sup>9</sup> Last upfih'r'n  
Spleißen<sup>10</sup> åuwen, hänseln låten<sup>11</sup>  
Rund üm de ganze Welt.

(2x) Un denn noch Babbeljåhn gåhn, Babbeljåhn gåhn, Babbeljåhn gåhn,  
un denn noch Babbeljåhn gåhn, up dat Deck rümståhn.

### Erläuterungen:

1. Die Hierarchie an Bord war streng geregelt. Zwei Jahre fuhr man als Schiffsjunge, dann wurde man Jungmann. Erst nach einem weiteren Jahr wurde man Leichtmatrose und durfte sich zu den Matrosen zählen.
2. Die Schiffsjungen durften sich nur zum Schlafen in der Logis, der Matrosenunterkunft, aufhalten. Ansonsten waren sie bei Wind und Wetter an Deck. Das nannte man „Babbeljåhn gåhn“.
3. Nach dem Essen abräumen. Abgeleitet von seem. „Back“ (Essschüssel, -tisch).
4. Platting: aus fünf bis sieben Stråhnen Kabelgarn (aus altem, aufgelösten Tauwerk) geflochtetes Band, das um Stellen mit großer Reibung, zum Beispiel an der Ruderstange, herumgelegt wurde, damit das Tau nicht durch Abscheuern schadhafft wurde.
5. Ab wann ein Schiffsjunge mit in die Takelage durfte, hing vom Kapitån ab. In der Regel wurden die Jungen erst allmåhlich an das Klettern in den Masten gewöhnt.
6. Flibus = Fidibus: Holzspan oder Papierstreifen zum Anzünden z.B. einer Tabakspfeife.
7. Der Junge musste nach allen Arbeitsgången aufråumen (upreppen), dazu gehörte u.a., die Hobelspånne des Schiffszimmermanns zu beseitigen.
8. seekrank
9. Wenn Holz in den Schiffsraum geladen wurde, wurde der Junge ins Holzlager geschickt, um Stauholt zu suchen, mit dem die Schiffsladung fest verstaut wurde.
10. „Spleißen“ nennt man das Verknüpfen von Tau-Enden, wenn sie z.B. gerissen sind.
11. Neben vielen derben Spåßen, die alltåglich mit den Schiffsjungen getrieben wurden, war das „Inhånseln“ zum Beispiel bei der Äquatorüberquerung eine Art Aufnahmeitual in die Schiffsmannschaft und Seefahrgemeinschaft.



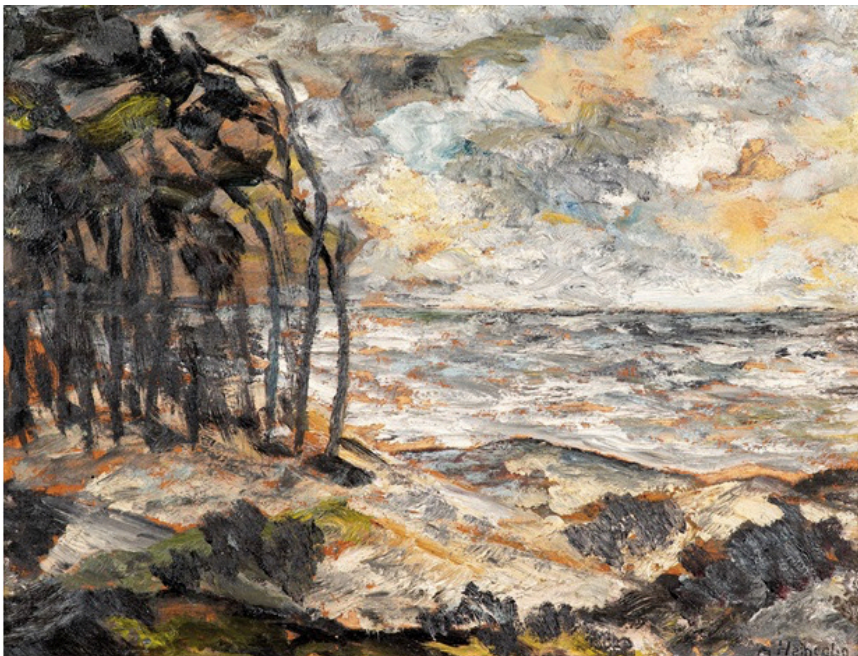
## Transfer: Die Küste in der Kunst



Caspar David Friedrich:  
Mönch am Meer (1808–1810)



Paul Müller-Kaempf:  
Abendstimmung am Darß (1898)



Alfred Heinsohn (1875–1927):  
Aufziehendes Wetter  
(o.J.)



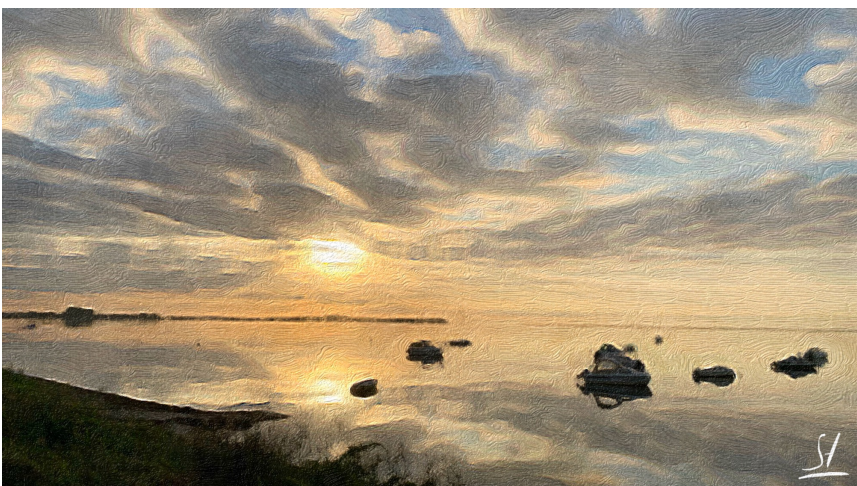
## Transfer: Die Küste in der Kunst



Walter Gramatte:  
Sonnenuntergang Ahrenshoop  
(1924)



Nicolas de Stael:  
Chemin de fer au bord de la mer,  
soleil couchant (1955)



S. H. Brushstroke<sup>1</sup>:  
Sonnenuntergang Pepelow  
(2021)

<sup>1</sup> Brushstroke ist eine der Apps, mit denen sich Fotos stilistisch verändern lassen, zum Beispiel in der Art eines Ölgemäldes.



## DE BLANKE HANS v. Martha Müller-Grählert

Dat sünd nu dei Dag' bi uns hier baben an de Waterkant, wur Winter un Freujohr in 'n Endkampf stahn, - wur beide ümschichtig ehr' Elitetruppen, - iskolt Sneischuer un warme Sünnenstrahlen, int Treffen schicken. Dat sünd dei Nächte, vull von Tosen un Josen in dei Natur, ut dat uns' Vörföhren den willen Wod', Wodan sin' wille Jagd, heruthürten. Hui his-his! towt hei up sinen Swarten dörch dei Luft, un mit Jichern un Jachern sine willen Hunn' un Jagdgesellen achteran! Tau den willen Jäger kümmt hier baben bi uns noch en anner Bundsbrauder, de girn mit em halv Part makt - de blanke Hans. Wenn dat Stormsignal öwer 't Water gellt, wakt de Ries' in de Düpde up un reckt un streckt sich bet in dei legen, düstern Wulken. Un denn nimmt hei sine dusendschwänzige Schwep un knallt sei öwer dei fuchten Liewer von sine Bülgenrösser, dat sei hell upbrenschen un vull Schum un Jieper an 't Äuwer rasen, ümmer wieder den Strand rup, öwer Diek un Dün', bet in dei minschlichen Wahnungen, wur sei Not un Dod bringen.

Siet dei letzte grote Stormflaut 1872, an dei sich blots noch dei Ollen erinnern dauhn, sünd Jöhren vergahn. Äwerst wur männig Mal kek de blanke Hans öwer de Dün' un makte sich öwer dei swere, meuhselige Verdeffendierungsarbeit von uns' Dünenwehr lustig. „Mien!“ gröhlt hei, „Mien!“ un läd gierig sin' natten Pratschen up dat ahnmächtige Land. Ümmer äwerst in 'n letzten Ogenblick blös de wille Jäger af, un die Water verleben sich, ihre sei Unheil anrichten können.

Hüt is wedder so 'n Dag, wur dei Elemente dat Wurt hemm, un all' dat minschliche Daun un

Warken so wirt- un wesenlos schienen deit. In jede Eck' spinnt griese Düsternis ehr Nett, un sülwst de Kachelaben, de süs so 'n warm un fründlich Gesicht makt, hett sich ganz mall, just as wull hei so 'n modern Jazzinstrument markieren. Huihuhu! jault un winselt hei dei Tonledder up un dal un lett keen' Warmnis upkamen. As mi dat tau bunt ward, treck ick mi wat öwer un gah orre richtiger krup Schritt vor Schritt dörch den Storm den Strandweg dal.

Väle Ogen kieken vull Angst von 'n Dünenupgang in dei upgewähulte See, die in gewaltige Bülgen rannertreckt un den breiden, witten Strand all öwerswemmt.. Toll bi Toll licken dei langen natten Tungen den Sand weg; ümmer frische Garde schickt de blanke Hans vör. „Ick schaff dat!“ bröllt sin Stimm dörch all dat Runschen un Brusen, „Ick schaff dat doch!“ Gnad Gott alle Schöp, dei nu buten sünd! Ümmertau, alle drei Minuten bläkt dat Licht von 'n Darfer Lüchtorm up, huult dat Nebelhorn sin Wohrd! dörch den Orkan. Dor, wur Sommers dei luftige Strandhall steiht un dat lustige Volk von dei Badgäst sich nah den niegsten Saisonschlager dreigt, towen nu mank dei blanken, natten Pahls dei willen Mähren von 'n blanken Hans. Ick glöw, männig Kurgast, de sich süs öwer „die langweilige, viel zu wenig bewegte Ostsee“ monkieren deit, kreg hüt woll anner Meenung.

Gägen mi steiht 'ne lütte, ganz inpummelte Gestalt, kann sich kum hollen; ümmer wedder stött de Storm in dei Seils von ehr' langen Klederröck un giwwt dei Utsicht up twee knallrode Parchendunerbüxen frie, dei binah bet an 't Enkel reiken. Dei lütt blagrode Zipollnäs unner den Koppdauk kümmt mi bekannt vor.

„Nanu, Großmudder Wendsch, wat makst du hier?“ schrieg ick; von ehr Antwort hür ick

blots: „Schön, man nich, - wunnerschön!“ un seih ehr verklort Nickköppen gegen dei See. Mit ees kümmt en Handstock in Sicht, wurmit 'ne Mannsfust draugt:

„Teuw, Großmudder, wisst woll nah Hus! Ümmer deist, as wenn du keen Been mihr rögen kannst, un hier rönntst rümmer! Teuw, di will ick!“

Ihre äwerst de Mann mit 'n Stock ganz bi uns is, is dei Ollsch weglopen. Blots twee lange rode Büxenbeen' sünd noch von ehr sichtbor.

Wi seihn ehr beid mit Lachen nah, denn frag ick em, ob dat woll ditmal gefährlich ward.

„Wat heit gefährlich!“ meent Fischer Wend un spiegt seelensruhig sinen Priem in dei Brandung. De Storm weigt em äwerst wedder trüch, dicht an min Gesicht vörbi. „Dat kümmt ganz up an. Wenn 't bet morgen so anhöllt, denn so kriegen wi woll all en natten - - Stütz!“

Hei geiht wieder. Mi äwerst is mit ees, as wenn sich dei ganze wille, düster See tau 'n gräsigen Riesenkirl mit wite wirrige Hoor im tücksche blanke Ogen tausamenballt. Mit Grienien tappt hei up mi los, makt en tolpatschigen Deiner un giwt mi nen kollen Handkuss, de mi bet an 'n Ellbagen dörchnätt'. Un gröhlt dortau: „Ick küsse Ihre Hand, Madam!“

## Zusätzliches literarisches Beispiel zum Thema „Leben an der Küste“



## Weiterführende Links

### Geschichte der Seenotrettung:

NDR: <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/DGzRS-Die-Geschichte-der-Seenotretter.seenotrettung360.html>

### Raketenapparat und Hosenboje (Seite der Seenotrettung Wustrow):

<https://www.fischland-darss-zingst.net/wustrow/seenotrettung/seenotrettung-raketenapparat.php>

### Blick auf den Raketenapparat im Heimatmuseum Warnemünde (google street view):

[https://www.google.com/maps/@54.1765469,12.0870759,3a,75y,301.64h,86.77t/data=!3m7!1e1!3m5!1sAF1QipN02JZsYICFHDRq\\_sXMLaUepuJ6osr1NI9hKfQ2!2e10!3e12!7i10102!8i5051](https://www.google.com/maps/@54.1765469,12.0870759,3a,75y,301.64h,86.77t/data=!3m7!1e1!3m5!1sAF1QipN02JZsYICFHDRq_sXMLaUepuJ6osr1NI9hKfQ2!2e10!3e12!7i10102!8i5051)

### Über das Leben von Stephan Jantzen

<https://heimatmuseum-warnemuende.de/wp-content/uploads/2020/10/Broschuere-2013.pdf>

### Geschichte der Schifffahrt:

[https://www.planet-wissen.de/technik/schifffahrt/geschichte\\_der\\_schifffahrt/index.html](https://www.planet-wissen.de/technik/schifffahrt/geschichte_der_schifffahrt/index.html)

### Fotos vom historischen Rostock:

[http://werner0304.alfahosting.org/wordpress/?page\\_id=2349](http://werner0304.alfahosting.org/wordpress/?page_id=2349)

<http://www.historisches-rostock.de>

<https://www.geschichtswerkstatt-rostock.de>

**Neue Abenteuer von Hein Hannemann**  
eingelezen in 14 unterschiedlichen  
Sprachen

<https://hein-hannemann.jimdo.com>

